

Leitartikel

von Hans-Jörg Renk

In wenigen Tagen, am 23. April, wird der Rheinuferweg zwischen der Dreirosenbrücke in Basel und der Dreiländerbrücke in Huningue eröffnet. Er ist mehr als nur eine weitere attraktive Verbindung zwischen den beiden Nachbarstädten, sondern gerade in einer Zeit, wo auch bei uns angesichts des Flüchtlingsproblems und der Terrorismusgefahr der Ruf "Grenzen dicht!" hörbar wird, ein wichtiges Zeichen für eine offene Gesellschaft und für das Zusammenleben in unserer Region.

Gleichzeitig mit dem Rheinuferweg wird der mit ihm parallel verlaufende "DreylandDichterweg" eröffnet, der jenseits der Dreiländerbrücke in Weil am Rhein seine Fortsetzung findet (siehe "Elsass-Gazette" 131, S.23-25). Auch er setzt ein starkes Zeichen, nämlich für die Erhaltung unserer Dialekte gerade jetzt, wo das Elsässische in der immer noch namenlosen Grossregion, die wohl am Ende dieses Monats "faute de mieux" die beziehungslose Bezeichnung "Grand Est" erhalten wird, zusätzlich unter Druck steht und das Alemannische auch in Südbaden gegen die Allgegenwart des Hochdeutschen einen immer schwereren Stand hat.



Der Dichterweg sieht die Dialekte jedoch nicht als Mittel der Abgrenzung und des Rückzugs, sondern im Gegenteil als Brücke zu den "offiziellen" Sprachen. Wie der Rhein, den er begleitet, die Menschen nicht trennt, sondern verbindet, ganz im Sinne des Haikus der Neudörfler Dichterin Lina Ritter (1888-1981): "Worum trennt uns e Rhi? Àss mir zeige chenne wia me Brucke bät", der auf einer der 24 Tafeln verewigt ist. So sind die Gedichte auf der Hünninger Seite mit einer französischen Übersetzung versehen und die Informationstafeln an den drei Standorten sogar dreisprachig, neben Hochdeutsch und Französisch auch auf Englisch, ebenso die Internet-Website (siehe Seite 6). Der Dichterweg

Leitartikel

ist somit nicht nur ein Bekenntnis zum Dialekt, sondern zur Mehrsprachigkeit und zur Weltoffenheit, die unsere Region kennzeichnet. Dieses Projekt ist ausserdem ein erfreuliches Beispiel der Zusammenarbeit zwischen den Behörden und dem, was man heute die "Zivilgesellschaft" nennt. Zu dieser gehören auch die "Elsass-Freunde", die zusammen mit ihren Mitstreitern im Elsass und im Badischen massgeblich am Zustandekommen des Dichterwegs beteiligt waren.

Der DreylandDichterweg verdient seinen Namen nicht nur aufgrund seiner geographischen Lage, sondern auch seiner Entstehungsgeschichte, denn der erste alemannische Dichterweg entstand schon vor über einem Jahrzehnt in Südbaden, in der Nähe von Müllheim. Er diente den Elsässer Dialektfreunden der AGATE (Académie pour une Graphie Alsacienne Transfrontalière) als Vorbild für ihre zweisprachigen Dichterwege, von denen es heute, über das ganze Elsass verstreut, ein gutes halbes Dutzend gibt. Der erste von ihnen, 2008 in Munster eröffnet, war der zündende Funke zur Idee eines Dichterwegs im Basler Dreiländereck, die nun

nach acht Jahren Wirklichkeit geworden ist.

Ebenfalls im Zeichen der Förderung der alemannischen Dialekte stand eine Tagung, welche die GGG (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige) zusammen mit den "Elsass-Freunden" Anfang März in Basel organisierte und über die wir auf den Seiten 22-24 berichten. Und wer die Dialekte des Dreilands "live" erleben möchte, dem seien die diversen Veranstaltungen im Umfeld des Geburtstages von Johann Peter Hebel empfohlen (siehe Seiten 39-40).

Ganz in diesen Rahmen passt auch ein Buch, an welchem mehrere Mitglieder der "Elsass-Freunde" mitgewirkt haben, mit dem kaum übersetzbaren, aber dennoch eindeutigen Titel "Être Rhéнан", das wir auf den Seiten 30-32 vorstellen. Unser Vereinsmitglied Marianne von Grünigen beendet ihren Beitrag mit einem Aufruf zur Weiterführung der Gemeinsamkeit trotz aller sprachlicher und politischer Hindernisse, der auch perfekt zur Idee des Dichterwegs passt: "*Rester rhéнан* ist das Gebot der Stunde und der Wunsch für die Zukunft all jener, die in dieser besonderen Region leben."